

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 68.

Donnerstag den 1. Mai.

1879.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Prämianten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Interate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der agrarisch-schutzzöllnerische Bund,

an dem das Zustandekommen des neuen Zolltarifs beruht, scheint sich schon stark zu lockern und wird wohl in kurzer Zeit sich ganz auflösen, wenn man erst einmal die praktische Erfahrung gemacht hat, wie wenig das neue Zollsystem die hochgepannten Erwartungen befriedigt, die man daran geknüpft hatte. Die Vertreter landwirtschaftlicher Interessen beginnen jetzt schon einzusehen, daß sie nur als Vorwand für die schutzzöllnerischen Industriellen dienen; sie klagen, die vorgeschlagenen Getreidezölle seien viel zu niedrig, um ihnen etwas nützen zu können; solle die Landwirtschaft einen gleich starken Schutz genießen wie die Industrie, so müßten wesentlich höhere Getreidezölle eingeführt werden, und es scheint in der That, daß bei der Erörterung des Zolltarifs ein solcher Antrag von konservativer Seite zu erwarten ist. Die Vertreter der Landwirtschaft, namentlich in Preußen, waren sonst von jeher freihändlerisch und sie werden auch bald wieder die Erfahrung machen, wie sehr die ihren eigenen Interessen geschadet haben, als sie sich durch den Räder der Getreidezölle zu einem Bündnis mit den schutzzöllnerischen Industriellen verlocken ließen. Der fragliche Nutzen, den ihnen die Getreidezölle vielleicht gewähren können, wird jedenfalls mehr als aufgewogen durch die Vertheuerung aller Werkzeuge und die Erhöhung der allgemeinen Arbeitslöhne, welche das neue System unabweislich im Gefolge haben wird. Wir haben freilich nur geringe Hoffnung, daß das agrarisch-schutzzöllnerische Bündnis schon bei den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag auseinandergehen werde; allein die Vereinbarung dieses Zolltarifs wird sicherlich die letzte und einzige Leistung des Bundes sein, der an seiner eigenen Ungesundtheit und Unnatürlichkeit zu Grunde gehen muß. In den tolen Treiben der materiellen Interessen, das unsere Zeit so unerfreulich auszeichnet, finden ruhige und besonnene Stimmen kaum mehr Gehör; allein der praktische Erfolg wird lehren, ob die Konservativen recht gethan haben, ihre jahrzehntelange verflochtenen wirtschaftlichen Grundzüge so leichtsin über Bord zu werfen.

Ungarischer Dank.

Wie es scheint, wird Deutschland für die thaterliche Theilnahme, die es bei dem Unglück von Segedin an den Tag gelegt, bösen Dank ernten. Das ionangebende Blatt des Magyarenhums, die „Pesti Naplo“, giebt sich in diesem Augenblicke alle erfrühliche Mühe, an Haß gegen die deutsche Nationalität das Denkbare zu leisten. In einem Leitartikel vom 20. d. M. macht er die Rede von Ernst Renan zum Gegenstande der Verurteilung und hat an derselben nur das Eine auszuweisen, daß sie das deutsche Wesen nicht schwarz genug malt. So sagt er:

Die übrigen europäischen Nationen, unter welchen die deutsche auch nicht einen einzigen Freund besitzt, vernehmen, was Renan spricht, und können

nicht unterlassen zu bestätigen, daß er Recht hat. Aber Renan — sei es aus berechneter Höflichkeit oder weil er die Rohheit des deutschen Realismus nicht unmittelbar kennt — malt Deutschland und dessen Zustände noch immer schöner und besser, als sie in Wirklichkeit sind. Und es ist unleugbar, daß Renan unfähig ist, die Deutschen ganz zu verstehen; mit scharfem Auge sieht er sie von außen, aber in ihr Inneres hineinzublicken und sie aufzufassen, wie sie sind — dazu fehlt ihm der Sinn. Hat Renan die Deutschen jemals gesehen? oder auch nur gelesen? Philosophie und Philosophie sind zweierlei; jene ist nur für Wenige eine Wissenschaft, für Viele ein Handwerk und eine Systemfabrikation, aber am häufigsten ein Broderwerb, wie das viele Bücherhreiben durch das Zusammenlesen aus anderen Büchern. Höfliche Philosophie und Universalitätsweisheit ist noch keine Weisheit. Wenn die Franzosen in der deutschen Einheit, welcher sie am meisten Vorwurf geleistet haben, sich bitter gekläutert haben, so haben wir Magyaren uns niemals für die deutsche Einheit begeistert und auch nicht getäußt. Aus welchem Grunde konnte Renan glauben, daß Deutschland die Fahne der Civilisation in Europa entfalten werde? Wann war denn der preussische Grenadier der Apostel der Humanität?

Das alles möchte noch hingehen; der Haß gegen die deutsche Nationalität trägt hier so zu sagen noch einen platonischen Charakter. Ob die Ungarn uns lieben oder uns abgeneigt sind, ob sie uns schätzen oder herabsetzen, kann uns ja ziemlich gleichgültig sein. Aber dasselbe Blatt drängt darauf, das germanische Element, wo es im Bereiche der Stefanokrone noch Boden hat, zu unterdrücken. Temevar, ein Mittelpunkt deutschen Lebens, soll magyarisiert werden, die Schwaben im Banat sollen einem anderen Komitat zugelegt werden, in welchem sie dem Schwergewicht des Magyarenthums sicher bald erliegen. Segedin, nicht Preßburg, soll der Sitz der neu zu errichtenden dritten Universität und so zu einem Mittelpunkt des magyarisch-n Lebens werden. Die Mittel, welche die Deutschen innerhalb wie außerhalb Oesterreichs zur Linderung der Noth gesammelt haben, können leicht eine Verwendung finden, die sich direkt gegen das Deutschthum richtet. Der „Pest. Naplo“ sollte für seine Artikel das Motto wählen: „Die Welt soll über unsere Undankbarkeit erschauern!“

Politische Uebersicht.

Der schweizerische Bundesrath wies den Schriftsteller Heinrich Joachim Gehlsen, früher in Berlin, jetzt in Bern, und Albionso Danesi von Bologna, den Director der italienischen Druckerei zu Genf, aus der Schweiz aus, wegen Mißbrauchs des Asyls zu einer aggressiven publicistischen Thätigkeit, welche mit der völlerrechtlichen Stellung der Schweiz unverträglich sei. Gehlsen ist der bekannte und berühmte ehemalige Redacteur der Eisenbahnzeitung.

Der Paps hat das aus dem Quirinal, der Residenz des Königs von Italien, ruhende Interdict aufgehoben. Bekanntlich kufste bisher im Quirinal keine Messe gelesen werden. König und

Königin müssen sich jeden Sonntag nach einer benachbarten Kirche begeben. Die hohen Herrschaften werden nunmehr die Genugthuung haben, daß sie in der eigenen Wohnung eine Capelle einrichten dürfen. Abermals ein Beweis, daß Leo XIII. persönlich veröhnliche Gesinnungen hegt, leider kann derselbe sich dem Einflusse seiner Umgebung nicht ganz entziehen.

Der Präsident der französischen Republik, Grevy, hat abermals 307 Begnadigungsbefehle für Communisten unterzeichnet. — In Lyon haben 1200 Seidenarbeiter die Arbeit eingestellt, sie fordern Wiederherstellung des Lohntarifs von 1869 d. h. einen Lohnzuschlag von 25 pCt. Gleichzeitig streiken in Lyon 1500 Maurer, die eine Lohnerhöhung von 1 1/2 Frs. pro Tag beanspruchen. — Die „Schlei. Zig.“ enthält eine militärisch-politische Betrachtung, welche den zahlenmäßigen Beweis führt, wie sehr Frankreich uns bereits in seiner Militärorganisation überlegen ist und mit welchen Schwierigkeiten wir daher beim Beginn eines neuen Krieges mit Frankreich von vornherein zu kämpfen haben werden. Frankreich rechnet für den Kriegesfall mit 375 Mill. Streiter umfassen. Das schließt jede Concurrenz aus. Es ist selbstverständlich, daß die ungeheuren Ziffern des französischen Reorganisationsplanes nur in der Defensive, nur bei der Vertheidigung des eigenen Landes zur vollen Geltung gelangen können. Auf die Defensive aber ist dieser Plan auch vorwiegend berechnet. Gleiche Anstrengungen, wie zur Ermöglichung zahlloser Aufgebote, werden darum auch zum Zweck der Landesbefestigung gemacht. Längs der ganzen Ostgrenze ist oder wird jeder irgend militärisch bedeutende Punkt verschanzet; hinter dieser äußersten Linie beginnt sich eine zweifache Linie stark befestigter Städte und verschanzter Lager zu erheben, im Centrum des Ganzen endlich gestaltet sich Paris zu einem aufs stärkste befestigten Plage, dessen riesenhafte Dimensionen den Gedanken einer Gernirung vollständig ausschließen. Wie wird Deutschland, wenn abermals die Kriegesfurie entseffelt werden sollte, dem also gerüsteten Nachbarn gegenübersehen? Gewiß auch seinerseits trefflich gerüstet und voll Vertrauen in den Sieg seiner guten Sache. Auf jeden französischen Angriff ist es in bester Weise vorbereitet. In der Defensive würden wir unferem Gegner selbst dann gewachsen sein, wenn wir noch für die Deckung unseres Rückens Sorge zu tragen hätten, oder gar gezwungen wären, von vornherein nach zwei Seiten Front zu machen.

Im englischen Unterhause erklärte Schapsanzler Northcote auf eine Anfrage, Frankreich und England hätten keine gemeinsame Note an den Rhedive gerichtet, aber beide hätten es für nothwendig erachtet, dem Rhedive ihre Ansichten über seine jüngste Aktion auszusprechen. Die bezügliche Depesche sei bereits abgegangen, daher sei es unthunlich, den Inhalt derselben mitzutheilen. Unterstaatssecretär Bourke versprach, die weiteren auf die egyptische Frage bezüglichen Schriftstücke vorzulegen, sobald die Unterhandlungen beendet seien.

achen,
reichhalt
Sabrin
Meter
Qualität
ab.
gefreit
Lager.
nlich
schesel-
eittiger
balist
unter
mittlung
Pi.
heit,
lich
s Rest
Schlag
einer
geht
Verwe
der
4 bis
andere
smus,
schän
ste
verle
Hinter
sine
sein
ten in
mar
26. April
Schwe
Schöps
Kathol
Butter
Eier, p
Annen
San, p
Kilo
Der
bis
rt bis

— Ein seit Wochen vor dem Londoner Kanzelei-gericht verhandelter Prozeß, der in gewerblich-chemischen und wissenschaftlichen Kreisen viel Aufsehen erregt, ein Patentprozeß, von Dr. Friedrich v. Heyden aus Dresden gegen den Londoner Agenten Neustadt u. Co. der Firma G. Merck in Darmstadt wegen Darstellung von Salicylsäure nach Kolbe's patentirter Methode angestrengt, ist kürzlich zu Gunsten des Klägers Dr. v. Heyden entschieden worden. Herr Merck wurde unter Umstosung seines später gelösten Patents zum Schadenertrag und sämmtlichen Gerichtskosten verurtheilt, welche letztere allein sich auf über 100,000 Mk. belaufen dürften.

Aus **Rußland** liegt wieder eine Fülle von Nachrichten vor, welche auf den Mordversuch auf Kaiser Alexander Bezug haben. Man hat Solowiew gegenüber ein sehr kluges Verfahren eingeschlagen, indem man denselben in seiner Haft in der Pauls-festung in jeder Hinsicht außerordentlich gut behandelte. In Folge dessen soll derselbe völlig reumüthig und zerknirscht geworden sein und am Sonntag ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, wodurch die Regierung auf die Spur der mit dem Attentat verbundenen Pläne kam. Darnach hätten im Falle des Gelingens des Mordanschlags in der Nacht vom 14. auf den 15. April 140 höchstgestellte Militär- und Civilwürdenträger des Reichs umgebracht werden sollen, damit die Verschwörer die entstandene Verwirrung zu ihren Zwecken ausbeuten könnten. Eine am 16. d. M. von der Polizei vollzogene Verhaftung verhalf zur Entdeckung von dem Executiv-Comité gehörigen wichtigen Schriftstücken. Es ist wahrscheinlich, daß Untersuchungs-Commissionen nach Charkow und Odessa geschickt werden, da man einen directen Zusammenhang zwischen dem Attentat und den älteren Vorgängen in den genannten Städten constatirt haben soll. — Aus Solowiew's Geständniß geht folgendes über die Organisation der Nihilisten hervor. Sie sind in Einzelverbindungen von je 10 Mann getheilt. Von den zehn muß jeder neun weitere Mitglieder werben, die mit ihm wieder eine Abtheilung bilden und von sonstigen Parteigenossen nur den Werber kennen. Daher kommt es, daß die zehn obersten Leiter den übrigen Nihilisten ganz unbekannt sind und ein Gleiches findet bei den niederen Abtheilungen in Bezug auf die nächsthöheren statt. Gewiß eine ungemein sinnreiche Organisation. — Das Revolutionscomité geht jetzt in seiner Thätigkeit so weit, daß es fremden Boten und Gesandten jeden von ihm begangenen Mord unter kurzer Aufzählung der Verbrechen des Ermordeten in höchster Form zugehen läßt. — Aus Warschau schreibt man dem „Polener“, „Ziennik“, daß dort die Verhaftungen fortdauern. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Staatsanwalt Maslow vom Warschauer Gerichte, weil man ihm Verbindungen mit revolutionären Kreisen von Petersburg nachgewiesen hat. Ein gravirender Umstand für ihn war, daß ein Brief, den ein nihilistischer Gesangener aus der Peter-Pauls-festung in der Petersburg an einen anderen Gefangenen in der Zitadelle zu Warschau gerichtet hatte, an die richtige Adresse gelangte. Es soll, wie ja schon aus dieser Thatsache hervorgeht, durch ganz Rußland eine Geheimpost verbreitet sein, welche ungemein rasch und sicher arbeitet. Zumeist sollen Handeldjuden den Dienst derselben versehen. — Der Kaiser dürfte den größten Theil des Sommers im Auslande verbringen und in diesem Falle soll einer der ältesten Großfürsten zum Regenten ernannt werden. Der Zar fuhr in einem eisernen Wagen zum Bahnhofe, eskortirt von 400 Mann. Die Bahn von Petersburg nach Livadia war durch Postenketten bewacht und Nachts durch angezündete Holzstöbe erleuchtet, um jede Unregelmäßigkeit an Schienen und Bahnkörper sofort bemerken zu können. Man muß dabei unwillkürlich an die Art und Weise denken, wie Kaiser Wilhelm nach den beiden Mordversuchen zu reisen pflegt — ohne jede besondere Sicherheits- und Vorichtsmaßregel, allein vertrauend der Liebe seines Volks!

Der Prinz v. Battenberg ist einstimmig durch Acclamation zum Fürsten von **Bulgarien** unter dem Namen Alexander I. gewählt worden. Befamlich steht der neugewählte Fürst gegenwärtig

noch als Lieutenant bei einem Garderegiment in Berlin.

König Alfons von **Spanien** hat sein Glück im Heirathen, dem jetzt ist auch die ältere Schwester seiner verstorbenen Frau, die Prinzessin Christine von Montpensier, welche dem Könige als zweite Frau bestimmt war, am 28. v. M. 26 Jahre alt, gestorben.

Deutschland.

— (Der Kaiser hat das Programm für die festliche Begehung seiner goldenen Hochzeit genehmigt. Die Feier wird sich auf zwei Tage erstrecken. Es scheint trotz aller Bemühungen, dem Fest einen strengen Familiencharakter zu geben, unmöglich zu sein, die dem kaiserlichen Hause fernstehenden, aber innig befreundeten Fürsten von einer Theilnahme an den Festlichkeiten abzuhalten. Officiell hat bereits der König von Schweden und Norwegen angezeigt, daß er sich durch seinen Sohn, den alten Prinzen besidlichen Kronprinzen, bei der goldenen Hochzeit vertreten lassen werde.

— (Gerichtsorganisation.) Wie erwartet, sind am Sonnabend die kaiserlichen Patente für sämmtliche Reichsgerichte in Berlin angelangt. Zu Senatspräsidenten beim obersten Reichsgericht sind ernannt worden: der Vicepräsident beim bisherigen Reichs-Oberhandelsgerichte Hochstedt (Bayern), der Ministerialrath Bingner (Waden), der Präsident des Appellgerichts in Magdeburg, Adert, der Präsident des Appellgerichts in Marienwerder, Drenthmann, der Vicepräsident des Berliner Obertribunals, Reichsoberanwalt wird der Generalprocurator v. Seckendorff in Geln. Das Oberlandesgericht in Raumburg wird zum Präsidenten Herrn Breithaupt, den jetzigen Präsidenten des dortigen Appellgerichts erhalten. Die weiteren Ernennungen wird der Reichsanzeiger wohl dieser Tage veröffentlichen.

— (Von der Bank der Orthodoxen.) Die kirchliche Reaction, welche immer üppiger ins Kraut schießt, richtet ihr Augenmerk zur Zeit ganz besonders auf das Schulwesen, dessen Rückeroberung unter das Regiment der Kirche resp. der orthodoxen Geistlichkeit ihr vor Allem am Herzen liegt. Man hält in den leitenden Theilen der gedachten Reactionspartei die dormalige Situation für außerordentlich günstig, auch an diesem Punkte die Hebel anzusetzen. Deshalb ist beschloffen worden, auf der diesmaligen „evangelisch-lutherischen Konferenz“, der sogenannten Augustkonferenz, dem alle zwei Jahre in Berlin stattfindenden Stellvertreter der orthodox-confessionellen Reactionspartei innerhalb der preussischen Landeskirchen, die Schulfrage als Hauptgegenstand auf die Tagesordnung zu bringen. Welche Behandlung dieselbe dabei erfahren wird, kann man sich denken.

— (Unreinlichkeit im Geschäft.) Die Polizeibehörde in Bayreuth ist dem Reichsgesundheitsamte und den Gesetzgebern, welche jetzt dem Capitel Nahrungs- und Genußmittel ihre volle Aufmerksamkeit zugewandt haben, beinahe über jedenfalle wollen wir das anerkanntswürdige Verfahren jener Behörde mittheilen, wonach, wie schon früher, Schlächter und namentlich Wurstmacher, so vor Kurzem mehrere Bäcker Bayreuths, wegen Unreinlichkeit im Geschäft in empfindliche Strafe genommen worden sind. Diesem Zweige der Verbraucherschutzung ist vielleicht bisher nicht die gewünschte behördliche Achtung geworden und doch liegt die Vermuthung nahe, daß Bayreuth nicht der einzige Ort im deutschen Reiche ist, wo bei einer Revision „Unreinlichkeit im Geschäft“ constatirt werden würde.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Montags-Sitzung. Der Reichstag nahm am 28. nach Ablauf der Ferien seine Arbeiten wieder auf. Ein Schreiben des Reichskanzlers fordert die Genehmigung des Hauses zur strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Hasselmann wegen Zwiiderhandelns gegen das Sozialistengesetz, das Haus verneint das Schreiben an die Geschäftsordnungs-Commission. Auf der Tagesordnung standen zunächst verschiedene Verträge der Wahlprüfungs-Commission. Der bekannte Landrath v. Knobloch, dessen Wahl von

der Commission für ungültig erklärt worden war, hat sein Mandat inzwischen freiwillig niedergelegt die Wahl des Abg. Hammacher wird beantragt, diejenigen der Abgg. Dornberg und Krollitz für gültig erklärt. Es folgte darauf die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ansetzung von Rechtsabhandlungen eines Schuldners außerhalb des Concurs-Verfahrens. Dieser Entwurf trifft Bestimmungen über die Ansetzung von Rechtsabhandlungen zunächst für den Fall, daß über das Vermögen des Schuldners das Concursverfahren nicht eröffnet ist, dann aber auch für den Fall, daß während eines schwebenden Concursverfahrens es sich um eine Befriedigung von Gläubigern handelt, welche außerhalb desselben zu erfolgen hat. Der Entwurf umfaßt somit die Fälle, in welchen die Vorschriften der §§ 22—34 der Concursordnung nicht zur Anwendung gelangen. Nachdem Staatssecretär Dr. Friedberg die Vorlage mit einigen Worten begründet, wurde das Bedürfnis derselben vom Abg. Dr. Mayer (Donauwörth) bestritten und Staatssecretär Dr. Friedberg gab den Ausführungen desselben gegenüber zu, daß im Bundesrath bei der Schlussabstimmung die bayerische und württembergische Regierung allerdings gegen die Vorlage votirt hätten, weil sie geglaubt haben, daß für ihre Staaten ein Bedürfnis nicht vorliege, daß aber sämmtliche übrige Staaten das Bedürfnis einer reichsgesetzlichen Regelung des Gegenstandes anerkannt hätten. Nach einiger Discussion, an der sich die Abgg. Bach (Kais.), v. Schmit (Württemberg) und Dr. Wolfson theilnahmen, wurde die Vorlage an die Commission zur Vorberathung des Conulargerichtsarbeitsgesetzes verwiesen. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln v. In der Generaldiscussio erklären sich Abgg. Dr. Hamier für und Dr. Zimmermann gegen die Vorlage. Der Rest des Gesetzes geht zu seiner erheblichen und folgereichen Discussion mehr Anlaß; die definitive Abstimmung über das ganze Gesetz findet am Mittwoch statt. Hierauf wird die Sitzung verlagt. Nächste Sitzung Mittwoch Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Schlussabstimmung über das Nahrungsmittelgesetz, Waffenschempelsteuergesetz, Pfandrecht an Eisenbahnen und Gebühreordnung für Rechtsanwälte. Am Donnerstag soll die erste Lesung der Gesetzentwürfe, betreffend Jolltarif, Verbrauchsteuer und Tabaksteuer beginnen. Schluss 5 1/4 Uhr.

Ueber die Beschlüsse, welche die Fractionen gefaßt haben, hören wir Folgendes: Die National-liberalen haben sich vorläufig hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung der Zoll- und Steuer-vorlagen dahin schlüssig gemacht, daß drei Commissionen eingesetzt werden sollen, eine für die Steuervorlagen (Brau- und Tabaksteuer), eine für die Finanzzölle und eine dritte für die Schutz-zölle. Von den letzteren sollen die Zölle auf Getreide, Vieh, Holz und Eisen im Plenum erledigt, die übrigen meist in der Commission beraten werden. Diese Vorschläge sollen den anderen Fractionen mitgetheilt werden und man hofft auf Grund derselben eine Verständigung zu erzielen. Gegen die deutschen Reichspartei wird dagegen die Einsetzung von nur zwei Commissionen — eine für die Schutzzölle und eine für die Finanzzölle und Steuervorlagen — proponirt. Das Centrum neigt der einfachen Plenarberathung der Schutzzölle und Steuervorlagen zu, während es für die Finanzzölle eine commissionäre Berathung wünscht. Die Sozialdemokraten sind gegen Zölle auf Nahrungsmittel, werden jedoch für Zölle auf Eisen und für Zertollzölle eintreten. Die übrigen Parteien sind noch nicht schlüssig geworden.

Provinz und Umgegend.

+ Wir theilten kürzlich mit, daß der Restaurateur Zander in Prettin einen 17 Pfund schweren Zander in der Elbe gefangen habe. Bei der Größe und Schwere des Fisches galt dieser Fang als eine überaus große Seltenheit. Aber jetzt hat derselbe Mann wenige Tage darauf gar einen 24 Pfundigen Zander gefangen. Die Verwunderung und das Staunen aller Fischer über diese Seltenheit hat keine Grenzen mehr. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Auction.

Sonnabend den 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr, auf meinem Neubau an der Halleschen Straße eine Partie Hausplätze verkauft werden.
G. Günther, Maklermeister.

Hausverkauf.

Ein dreifaches Wohnhaus in guten baulichen Zustande mit 11 Familienlogis, in einer Garnisonstadt, ist unter günstigen Bedingungen durch mich sofort zu verkaufen.
E. Jachmann, Merseburg, Altenburger Schulplatz Nr. 2.

Ich beabsichtige mein in der Nußbaum-Allee 2b gelegenes neu erbautes Wohnhaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und kann die untere Etage im 1. Juli bezogen werden.

Von Sonnabend den 3. Mai ab steht ein Transport hochtragender und frischmilchender Kühe u. Kalben bei mir zum Verkauf.
Louis Türnberger,
Bieghändler.

Einige Schod Gersten und Pasterstroh verkauft F. Steckner, Nußbaumallee 1a. Die Schlafstellen mit Mittagstisch sind offen zum 10. Auch ist daselbst Ausverkauf von Wollwaren.

Ein Gargonlogis wird für Montag oder Dienstag nächster Woche, wenn thunlich in der Nähe des Bahnhofs, zu mieten gesucht. Gefäll. Offerten sub E. 100 Exped. d. Bl.

Wörterbücher

er griech. u. latein. Sprache, antiquarisch, zu angelegenen Preisen bei
P. Steffenhagen, Antiq.-Buchh.,
Gothardstr. 25.

Mit dem 1. October d. J. treten an Stelle der verschiedenartigen Gerichtsverordnungen in allen Bundesstaaten nach dem neuen Gerichtsverfassungsgesetze organisierte Gerichte und beginnt mit demselben Tage die Wirksamkeit der neuen Civilprozeß-, Strafprozeß- und Concursordnung.

Für Jelen, der dem öffentlichen Leben nicht fern liegt, dürfte es daher von Wichtigkeit sein, wenn jetzt mit dem Ansatze der genannten neuen Gesetze bekannt zu machen. Hierzu bietet die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung Gelegenheit, indem sie dieselben unter dem Titel

„Die Reichsjustizgesetze“,
hauptsächlich in grün. Calico mit Goldverzierung gebunden, jedes Gesetz durch verschiedenartigen Schnitt auch äußerlich kenntlich gemacht, statt zum Preise von 3 M. 50 Pfg. den Lesern dieser Zeitung

als Prämie
Coupon.
Reichsjustizgesetze
zu 2 M. 50 Pfg. erläßt. Man beliebe diesen Betrag unter Verfüggung obensiehenden Coupons zu senden an
E. Schwann, f. Hofbuchhandlung
in Düsseldorf.

Prachtphotographie.
auf Verlangen der Königl. Regierung zur Einführung in Lehrzwecke in den Schulen und Erziehungsanstalten.
Der Erste Deutsche Kaiser
aus dem Hause Hohenzollern.

aus dem Oelgemälde v. G. Bartsch. Phot. v. W. Berndt, in künstlerischer Behandlung mit den Portraits Kaiser v. 18 Hohenz. Regenten von 1415-1861 (Regierungszeit unseres Kaisers) mit den Provinzialwappen, dem Amal auf dem Kreuzberg, der Siegessäule, dem römischen Schloss zu Berlin, der Hohenzollernburg, Ansee und Babelsberg.
Größe 50 x 74 cm 10 Mk. II. Größe 46 x 62 6 Mk.
Besuchen, für Bureaux und öffentliche Locale sehr geeignet, versendet die photographische Kunstanstalt.
Wresden, Pragerstr. 39.
M. Berndt.

annoncen aller Art an die Halleschen, Weissenfeller, Naumburger etc. überhaupt an alle existierenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch
H. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a/S.

Dr. Kirchhoffer, Spezialist in Straßburg, Ch. v. nachf. Beträgen, Impot., Pollut., Menstruationsstörungen.

Rudolph Kühne's

Drogen- und Farbenhandlung

empfeht billigst:
Bernsteinlack, Copal- und Damarlack, Eisenlack, Militairlack, Lederappretur, Gutlack, schwarz und braun, Leinölfirnis, hellen und dunkler Lackfirnis, franz. Terpentinöl, Rienöl, Sicativ und Terebine, sowie sämtliche Farben, weiß und bunt, in Del gerieben und trocken.

GROSSE goldene Medaille Paris 1877.
UNENDELRICH FÜR HAUS-FRAUEN.
In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
HUDSON'S
UNENDELRICH NACH EINEM VERDICHTE
FABRIK MARKE
SOLVERSTIRTEN
SEIFEN EXTRACT
In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
Silberne Medaille (höchste Anzelm.)
MACHT HARDES WASSER WEICH.
Paris 1878.
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fußböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.
Zu beziehen durch A. J. Weisen in Merseburg. (H. 31729.)

Strohüte

werden zum Waschen und Bleichen angenommen. Auch werden daselbst Strohhüte nach den neuesten Façons umgeändert.

Fran Auguste Ritter,
kleine Ritterstraße Nr. 2.

Zur gefl. Beachtung.
Wie im Vorjahre, werde ich auch in diesem Sommer frische Milch in Gläsern in meiner Behausung verabreichen, jedoch nur früh und Abends in den Stunden von 6 bis 8 Uhr.
K. Wiemann,
im früheren Steinhers Berg.

Tapeten und Rouleaux.

Tapeten von 18 Pfg. an, Goldtapeten von 50 Pfg. an. Weiter und zurückgeschickte unterm Einlaufspreise. Rouleaux von 80 Pfg. an. Fenstervorhänge, Sopha- und Möbelbezüge zu billigsten Preisen bei
Otto Bernhardt.

Auf der Grube Nr. 508 bei Knapendorf wird in diesem Jahre sehr gute Form-Kohle, welche wegen Aufgabe der Schmelzerei stark mit Schwefelkohle gemischt ist, à hl 23 Pfg. und jetzt wieder Schwefelkohle à hl mit 34 Pfg. verkauft.
Neue Kohlenfeine, großes Format, dieses Jahr nur ganz vorzügliche Waare, werden wie im vorigen Jahre mit 8 Mt. 30 Pfg. pro Mille verkauft.
Ludwig.

Berlin.
Tribüne
(19. Jahrgang).
28,500 Exemplare.
Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.
Pächter des Intertatentheils
Annoncen-Expedition
ADOLF STEINER,
Hamburg.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertig schnell und billig
Th. Nöhner, gr. Ritterstr. 28.
4-6 Pfg. zahlt für das Pfd. Lumpen die hiesige Papierfabrik.

Spindler's Farbe.

Annahme bei M. Wiese.
Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen halt stets zu solchen Preisen vorrätig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Klageformulare

stets vorrätig bei
Th. Nöhner, Buchdruckerei,
gr. Ritterstr. 28.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage die
Colonial-, Tabak- und Cigarren-Handlung

des Herrn Herrn Kramer, Gothardstr. Nr. 11 hierselbst übernommen habe und unter endstehender Firma fortführen werde.
Indem ich nur beste Waaren zu billigst gestellten Preisen zu liefern verspreche, empfehle ich meine Handlung einer gütigen Beachtung.
Merseburg, d. 1. Mai 1879. Hochachtungsvoll
Otto Schauer,
früher M. Klingebell.

Ausverkauf

von Glas- und Porzellan-Waaren ganz gefordert nochmals in Erinnerung zu bringen und macht besonders auf eine Partie feiner und ordinärer Präsentirbretter aufmerksam.
W. Pilz, Seitenbentel Nr. 1.

Badeanstalt

im hiesigen Königl. Schloßgarten.
Von jetzt ab täglich warme Bäder. Um recht fleißige Benutzung bittet
C. Schieck.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem die Auszahlung der Dividenden-Scheine pro 1878 mit 4% = 12 Mt. erfolgt, empfehle ich mich zur Umwechslung derselben und bitte gleichzeitig um gefällige Zustellung der Talons, bezugs Beförderung der neuen Dividendenbogen.
Merseburg, den 29. April 1879.
Friedrich Schulte, Bankgeschäft.
Schönen feinen hochgelben Garten- sand à zweisp. Fuder 7 Mt. 50 Pfg. bis an Ort und Stelle hat abzugeben
F. Steckner,
Nußbaumallee 1a.

Speck-Verkauf.

Am Montag den 5. d. M. werde ich im Gasthose zum goldenen Hahn einen Poiten besten geräucherter Speck à Pfd. 50 Pfg. Kernsintin à Pfd. 75 Pfg. u. Schmalz verkaufen.
Für gesunde, auf Trichinen unterrichtete Winterwaare wird eingestanden.
F. Müller,
Fleischwaarenfabrikant aus Westfalen.

Kappel'sche Bücklinge

in Kisten, Schöden, sowie einzeln empfehle billigst
G. Wolff.

Die konstitutionellen Garantien.

Der Erfolg der Zoll- und Steuervorlagen, mit denen sich der Reichstag jetzt beschäftigt, wird auf alle Fälle der sein, daß in Zukunft die Matricularbeiträge in Wegfall kommen. Der soeben zu Stande gebrachte Etat wird wohl der letzte sein, in welchem das Reich angewiesen ist, einen Theil seiner Ausgaben durch directe Beiträge der Einzelstaaten zu decken. Eine Steuerreform, eine Vermehrung der indirecten Einnahmen des Reichs bis zu der Grenze, daß die Matricularbeiträge entbehrlich werden, wird von allen Seiten, von Conservativen wie von Liberalen, für erstrebenswerth gehalten und es kann kaum bezweifelt werden, daß diese Reform als Frucht der gegenwärtigen Reichstagsession in's Leben treten wird. Allerdings dürfte die Gesamtheit der aus den vorgeschlagenen neuen Steuern sammt dem Zolltarif zu erwartenden Einnahmen die Höhe der Matricularbeiträge und somit das notwendige Bedürfnis weit übersteigen; es wird Aufgabe der liberalen Parteien sein, von diesem Gesichtspunkt aus die Vorschläge des Bundesrats zu prüfen und neue Mehrnahmen nur bis zu dem Punkte zu bewilligen, bis zu welchem das Bedürfnis wirklich vorliegt. Dabei wird sich auch wieder die schon so vielfach erörterte Frage der konstitutionellen Garantien in den Vordergrund drängen. Nur in Gestalt der Matricularbeiträge besaß der Reichstag bisher ein beschränktes Steuerbewilligungsrecht. Die andern Reichseinnahmen sind feststehend und der Reichstag hat es nicht in der Macht, sie zu erhöhen oder zu erniedrigen. Es liegt auf der Hand, wie überaus werthvoll unter diesen Umständen die Matricularbeiträge sind und wie bedeutend durch ihren Wegfall die Rechte des Reichstags verfürzt werden. Es ist auch nicht richtig, wenn man sagt, die Matricularbeiträge seien nur ein Nothbehelf gewesen, von dem die Reichsverfassung nichts wisse; das theilweise Steuerbewilligungsrecht sei dem Reichstag durch die Gunst des Zufalls und vorübergehend zu Theil geworden; nicht ein verfassungsmäßiges Recht gebe der Reichstag auf, sondern vielmehr durch die neuen Steuervorschläge erst werde erreicht, was die Verfassung angestrebt habe. Diese Darstellung, wie sie sich in den officiösen Blättern findet, ist nicht richtig; die Majorität des Reichstags hat schon bei Vereinbarung der Verfassung und seitdem immerfort erklärt, daß die Einführung der Matricularbeiträge und die Form der jährlichen Feststellung derselben im Budget in der ausgesprochenen Absicht geschah, dadurch die verfassungsmäßigen Garantien der demnachstigen Einführung der Reichsteuer zu schaffen. Nicht eine Machterweiterung der Volksvertretung ist es, was von liberaler Seite beansprucht wird, sondern nur eine Aufrechterhaltung bestehender und für ein wirksames Budgetrecht ganz unentbehrlicher Befugnisse. Auch kann die Verständigung mit dem preussischen Landtage, die in der vorigen Session zu Stande kam, die Sache für das Reich unmöglich erledigen. Wir wollen hinsichtlich der Form dieser konstitutionellen Garantien als Ersatz für den Wegfall der Matricularbeiträge dem Urtheil des Reichstags nicht vorgreifen; genug es muß irgend ein bewegliches Glied dem System der feststehenden Steuern eingefügt werden. Es ist das um so unerlässlicher, je weniger sich der finanzielle Erfolg des neuen Zolltarifs zum voraus übersehen läßt; der Reichstag würde Gefahr laufen, Einnahmen zu bewilligen, die weit über das notwendige Maß der Ausgaben hinausgehen und bezüglich deren Verwendung ihm nur eine indirecte und beschränkte Mitwirkung zusteht. Die Forderung nach einem Ersatz für die Schädigung des heute bestehenden Budgetrechts wird im Reichstag alsbald mit großer Enthusiasmus erhoben werden und sich voraussichtlich zur Vorbedingung der Verständigung gestalten. Wir können auch nicht glauben, daß die officiösen Blätter mit ihrer schiefen Zurückweisung dieses gerechten Anspruchs die Bestimmungen des Reichskanzlers ausdrücken. Sonst wäre die Steuerreform auf's Neueste geschiebt. Die Sache liegt gegenüber dieser Frage

für den Reichskanzler lange nicht so günstig wie gegenüber dem Zolltarif. Denn das Centrum stimmt wohl für den letzteren, nicht aber für die Steuerreform, oder doch ebenfalls nur bei Bewahrung der konstitutionellen Garantien. Ohne dieselben würde der Reichskanzler nur auf die Unterstützung der Conservativen bei der Steuerreform rechnen können, die Nationalliberalen aber würden ihre Mitwirkung verweigern. Wir sehen sonach nicht ein, wie der Reichskanzler für seine Steuerprojecte eine Mehrheit im Reichstag zu finden hofft, wenn er in jener budgetrechtlichen Frage einen schroff abweisenden Standpunkt einnimmt.

Ein Orthodoxer über die Feuerbestattung.

In der „Kreuzzeitg.“ leistet ein Herr A. v. K.-Z. folgenden „Ausruf an alle treue Christen“, den wir seiner absonderlichen Logik halber hier mittheilen. Den Commentar kann man sich selber dazu machen. Der Herr schreibt: „Es mehrten sich die Anzeichen von einer zunehmenden Manie der Feuerbestattung. Eine solche Verbrennung der menschlichen Leiden ist eine heidnische Sitte, die jeder treue Christ mit aller Entschiedenheit zurückweisen die Pflicht hat. — Freilich ist richtig, daß unsere Auferstehung durch die Verbrennung unserer Leiber so wenig berührt oder gefährdet wird, noch sonst darunter leiden kann, wie unser apostolisches Glaubensbekenntnis dadurch eine Abänderung erleiden könnte, gleich wie ein Rock je nach der Mode. Aber heidnisch ist und bleibt eine solche Verbrennung, widerstreitet der Nachfolge Christi, somit dem Christenthum und ist untreu. — Wir finden die Verbrennung allezeit, von den ältesten Zeiten vor Christo bis auf den heutigen Tag, als die treue Begleiterin und im Gefolge des Heidenthums — (bei den Juden war sie ausgeschlossen) — während die Christen nach dem Beispiele des erhabenen Stifteres ihrer Religion von diesem Todestage an bis auf den heutigen Tag sich ausschließlich haben begraben lassen. — In gegenwärtiger Zeit, da das moderne Heidenthum wiederum in die Christenheit hereinbricht, sehen wir darum auch erfolgreichlich ihm wiederum die Verbrennung auf dem Fuße folgen. Das ist nur in der Ordnung. Und wenn demnach die Herren Heiden sich durchaus so gern wollen verbrennen lassen, so können und wollen wir sie daran nicht hindern, — uns Christen aber lasse man ungeschoren! — Darum fort mit der heidnischen Sitte der Feuerbestattung, wir Christen wollen festhalten an der üblichen, erblischen, christlichen Erdbestattung! — Und darum, Ihr Christen, bei Zeiten Stellung genommen und Farbe bekant!“

Anmerkung des Verfassers. 1) Wenn die Manie der Leichenverbrennung epidemisch werden und die Epidemie mehr oder weniger permanent bleiben sollte, was wir nicht hoffen wollen, so dürften wir damit in ein Zeitstadium treten, wo wir die Christenheit in zwei große Heerlager geschieden sehen, deren eines das Begräbnis, das andere die Leichenverbrennung an seine Fahne geschrieben hat und die Parole, das Symbolum wäre damit gegeben — ein äußerliches Zeichen, das aus dem Inneren Kunde giebt. — Des Verfassers subjective Ueberzeugung ist, daß ein aufrichtiger Christ niemals einer Feuerbestattung huldigen kann und wird, und umgekehrt, daß ein Verbrennungskrist in innerlich längst aufgehört hat, Christ zu sein, und längst im Herzen für das Heidenthum schwärmt, bewußt oder unbewußt, man täusche sich nicht. — Der Himmel bewahre uns davor, daß durch Geleß die Verbrennung sanctionirt (obligatorisch) werde! — 2) In Zeiten herrschender Pest und anderer Seuchen könnten Verbrennungen von Leichen zeitweise und örtlich vielleicht geboten erscheinen. Sanitätlich gebotene Ausnahme-Maßregeln heben die Regel nicht auf.“ Wir gestatten uns nur noch die Bemerkung, daß vorurtheilsfreie Geisteskräfte die sanitären Gründe für die Leichenverbrennung längst anerkannt haben und in Bezug auf dieselbe religiöse und theologische Strupel nicht im Mindesten empfinden.

Post- und Telegraphenbauten.

Der Generalpostmeister hat kürzlich die Grundsätze aufgestellt, von welchen bei Post- und Telegraphenbauten nicht abgewichen werden darf. Wie die Deutsche Verkehrszeitung angiebt, sind bezüglich der Höhe der Anschlagskosten der Hochbauten bestimmte Maximalsätze für den Quadratmeter bebauter Flächen vorgeschrieben, wobei die Kosten der Nebenanlagen, als Einfriedigungen, Thore, Pflasterung, Brunnen, Canäle etc., in den obigen Kosten nicht einbegriffen sind. Das Baumaterial soll in möglichster Nähe beschafft werden. Fremdes, theures Material ist nur dann zu nehmen, wenn gute Bezugsquellen in der Nähe nicht vorhanden sind. Bei der architektonischen Gestaltung und Ausgestaltung soll „die Wirksamkeit“ nicht außer Acht bleiben; eine wohlbedachte, sitzgerechte und geschickt behandelte Gesamtgliederung der Bauwerke ist in Verbindung mit einer gebiegenen Ausbildung der Einzelform für die Wirkung der Facaden entscheidend“. Jede über das ästhetische Bedürfnis hinausgehende Anhäufung von Architecturmotiven und ornamentalem Beiwerk soll unterbleiben. Die Hofgasse soll ganz einfach, und zwar gewöhnlich in Ziegelmaterial hergestellt werden. Betreffs des inneren Ausbaues ist gleichfalls Einfachheit vorgeschrieben; nur die für das Publikum bestimmten Eingänge, Flure und Schalterhallen erhalten eine sorgfältigere architektonische Durchbildung. Ueber die Hofgasse, Ventilation, Heizung, Wasserleitung, Gasleitungen, Amtswohnungen sind eingehende Anordnungen getroffen. Was die Amtswohnungen betrifft, so ist in jedem neuen Gebäude je eine Amtsvorsteher- und je eine Unterbeamtenwohnung herzustellen. Darüber hinaus bedarf es der Genehmigung der obersten Behörde. Außer den Nebenräumen (Küche, Keller- und Bodenraum, Speisekammer, Mädchenstube) sollen die Wohnungen für einen Postdirector acht bis zehn feizbare Wohn- und Schlafzimmer, für einen Amtsvorsteher fünf bis sieben und für einen Unterbeamten zwei bis drei Zimmer umfassen. Eine Ueberschreitung dieser Grenzen soll fortan nicht Statt finden.

Provinz und Umgegend.

† Vom Fleischoeschauer Dipsitis Hagedorn in Halle wurden am 26. v. M. wiederum in einer Setze amerikanischen Specks Trichinen in großer Menge gefunden. Das Fleisch wurde polizeilich vernichtet.

† In Weisensfeld hat abermals eine schwere Prügelei zwischen Unteroffiziersknechten und Civilisten stattgefunden, wobei es blutige Köpfe setzte. Einem der Soldaten wurde das Seitengewehr abgenommen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† Altkriegsbesitzer Göze zu Blankenberg, welcher Besuch auf seinem Schlosse hatte, konnte vorige Woche, also acht Tage nach Ostern, seine Gäste per Schlitten spazieren fahren.

† Der „Consumverein“ zu Teuchern, der zur Zeit 624 Mitglieder zählt, hat seinen Mitgliedern im letzten Quartale, in welchem ein Umsatz von Mk. 36616,13 gemacht wurde, 12% Dividende gewährt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Mai 1879.

** Die von unserem kaufmännischen Verein ins Leben gerufene und unterhaltene kaufmännische Fortbildungsschule hat aufgehört zu existiren! Die Fortexistenz ist dem Institute, das während der kurzen Zeit seines Bestehens so segensreich gewirkt hat, dadurch unmöglich gemacht worden, daß die Königl. Regierung dem Vorstande den Sonntagsunterricht in der Zeit von 1/2 11 Uhr ab polizeilich hat verbieten lassen.

Die Handwerker-Fortbildungsschule ist in gleicher Weise in ihrem segensreichen Wirken bedroht.

Auch auf andern Gebieten der städtischen Ver-

waltung macht sich seit einiger Zeit ein Einfluß geltend, dem unsere städtischen Behörden mit aller Energie werden entgegenzutreten müssen, wenn sie auf die gesetzlich den Städten zustehende Selbstverwaltung irgend welches Gewicht legen.

Nach Wiesbaden und Danzig ist Merseburg bestimmt, ein Versuchsfeld für die Zwecke der „inneren Mission“ zu werden. Darum hoffen wir aber auch, daß Merseburg nicht länger solch ein Versuchsfeld sein wird, als Wiesbaden und Danzig gewesen sind und — daß es das letzte sein wird.

** Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878, betreffend die Regelung der Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) zu ihren Arbeitgebern resp. Lehrherren, ist noch wenig zur Kenntnis der Beteiligten gekommen, wie man alle Tage wahrzunehmen Gelegenheit hat. Und doch sind die darin enthaltenen Bestimmungen so wichtig, daß jeder Gewerbetreibende, um sich vor Nachtheil zu bewahren, sich damit vertraut machen, am besten ein Exemplar des Gesetzes stets zur Hand haben sollte. Es sei hier nur eines Punktes Erwähnung gethan. Von Seiten des Lehrlings kann das Lehrverhältniß (nach Ablauf der Probezeit) aufgelöst werden:

- 1) wenn er zur Fortsetzung der Lehre unfähig wird,
- 2) wenn der Lehrherr oder seine Vertreter oder Familienangehörige derselben den Lehrling zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten laufen,
- 3) wenn der Lehrherr dem Lehrling den schuldigen Lohn nicht in der bedingenen Weise auszahlt, bei Sündlohn nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt, oder wenn er sich widerrechtlicher Uebervertheilungen gegen ihn schuldig macht,
- 4) wenn bei Fortsetzung des Lehrverhältnisses das Leben oder die Gesundheit des Lehrlings einer erweislichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingehung des Lehrvertrages nicht zu erkennen war,
- 5) wenn der Lehrherr seine gesetzlichen Verpflichtungen gegen den Lehrling in einer die Gesundheit, die Sittlichkeit oder die Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise vernachlässigt, oder des Recht der väterlichen Zucht mißbraucht oder zur Erfüllung der ihm vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen unfähig wird.

Verläßt der Lehrling, ohne daß einer dieser Gründe ihm zur Seite steht, ohne Zustimmung des Lehrherrn die Lehre, so kann Letzterer den Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Die Polizeibehörde kann in diesem Falle auf Antrag des Lehrherrn den Lehrling anhalten, so lange in der Lehre zu verbleiben, als durch Urtheil das Lehrverhältniß nicht für aufgelöst erklärt ist. Der Antrag ist nur zulässig, wenn er binnen einer Woche nach dem Austritte des Lehrlings gestellt ist. Im Falle der Weigerung kann die Polizeibehörde den Lehrling zwangsweise zurückführen lassen, oder durch Anordnung von Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu fünf Tagen zur Rückkehr ihn anhalten. Demnach ist von dem Lehrmeister selbstzuhalten: schriftlicher Lehrvertrag, und in Fällen, wo der Lehrling ohne gesetzlichen Grund die Lehre verläßt, Innehaltung der achtstägigen Frist zur Anbringung des Antrages auf Rückkehr.

** Die Wohlthätigkeitsvorstellung für Schwes hat den hohen Betrag von 358 Mark 40 Pf. ergeben, welcher unverfügt an das Landrathsamt in Schwes abgedandt werden konnte, da ein stiller Wohlthäter die Deckung der Kosten im Betrage von 39 Mark 40 Pf. übernommen hat. Unsere eigene Sammlung, welche wir mit heute Abend schließen, ergab bis jetzt 141 Mk. 20 Pf., die noch nicht abgeschlossene Sammlung des hiesigen Landrathsamts dürfte die unsrige noch übersteigen, so daß, wenn man dazu berücksichtigt, daß auf directem Wege ebenfalls nicht unbedeutende Beträge den Unglücklichen von Schwes zugewandt worden, die Sammlungen für dieselben beträchtlicher ausgefallen sind, als diejenigen für Siezditz, für welche wir, wie, nebenbei bemerkt, aus einem besondern Artikel dieser Nummer hervorgeht, von den Ungarn so schlechten Dank erten. Bedenkt man die Verhältnisse unserer Stadt, so muß man es derselben zum höchsten Lobe anrechnen, daß sie eine so umfangreiche Wohlthätigkeit am rechten Orte entwickelte.

** Gestern Morgen trieb sich in den Straßen

unserer Stadt ein offenbar geistesgestörter Mensch in auffälliger Weise und gefolgt von zahlreichen Neugierigen umher. Er war anständig gekleidet, trug einen Ueberzieher auf dem Arm, aber ermangelte jeglicher Kopfbedeckung. Endlich gelang es, denselben, der übrigens durchaus nicht böseartig war, in einem Locale der Delgrube habhaft zu werden und geeigneter Obforge zu übergeben. Wie wir hören, ist der sonderbare Spaziergänger ein „Wunderdoctor“ aus einem benachbarten Dorfe und die Liebe, ja die Liebe hat ihn so weit gebracht.

** Wie aus dem Inzeratenthail dieser Nummer ersichtlich, kommen nun auch die hiesigen Gewerksvereine am Sonntag zu ihrem durch die Kinderpest gestörten Stiftungsfest.

** Vor einigen Tagen wurde hieselbst ein seltsames Zwillingepaar geboren. Das eine Kind war vollständig normal gebildet, dem andern fehlten Kopf und Arme, wogegen Rumpf und Beine, sowie die inneren Organe, als Herz, Lungen u. s. w. ebenfalls normal waren. Das seltsame Wesen bewegte sich nach der Geburt noch, war aber selbstverständlich nicht lebensfähig.

** Im Laufe dieses Jahres sind für den Ankauf von Remontepferden nachstehende Märkte, die Morgens 8 Uhr ihren Anfang nehmen, angesetzt worden: 1) am 14. Juni c. in Wittenberg, 2) am 17. Juni c. in Torgau, 3) am 17. Juni c. in Eilenburg, 4) am 19. Juni c. Merseburg, 5) am 20. Juni in Kaysa.

** Der außerordentliche Gauerntag für den nordostthüringischen Gauverband wird am 22. Mai er. auf der Funkenburg abgehalten werden.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Auf der Straße von Lützen nach Dürrenberg verunglückte dieser Tage ein Fuhrknecht aus Leipzig, indem er von seinem eigenen Geschnire überfahren wurde. Vermuthlich ist derselbe im Schlafe vom Wagen gefallen.

§ In Schkeuditz muß es böse Berichterhalter geben, denn der dortige Stadtverordnetenvorsitzer buldet die Anwesenheit von Stenographen bei den Sitzungen nicht, weil die Väter der Stadt „ihre Beschlüsse nicht lächerlich gemacht sehen wollen.“ Da hat nun der „Kladderadassch“ nicht ganz Unrecht, wenn er von Selbsterkenntniß spricht. Wir finden die Aht, in welche der Herr Stadtverordnetenvorsitzer die Stenographen gethan, auch nicht gerade weinerlich.

§ In Schkeuditz hat sich am 27. v. M. der Stadt, Spar- und Forstkassenrentant Köppe in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv zu der That bringt man mit dem Ankauf dreier Rittgüter seitens der Sparkasse in Verbindung. Die genannten Kassen sind bis gestern gesperrt gewesen. Nach einer andern Version haben Börsen speculationen den Köppe ruiniert. Uebrigens wird das sparendes Publikum durch ewige Casendefecte nicht berührt, da für die Einlagen das städtische Eigenthum Bürgschaft bietet. Die Leute beginnen indessen schon in ihrer Furcht zahlreiche Einlagen zurückzugeben.

§ Ueber den Stand der Unstrutbahn-Frage erhält die „Magd. Ztg.“ folgende Verthigung: „Eine der letzten Nummern der „Magdeburgischen Zeitung“ bringt unter dem Vörsenberichte eine Notiz über Lokalbahnen in Thüringen und Provinz Sachsen; diese Notiz erwähnt die Unstrutbahn dabei mit folgenden Worten: „Dagegen läßt sich das frühere Project der Unstrutbahn nicht wieder aufnehmen, weil die verschiedenen Interessenten desselben un- einig sind.“ Es ist indeß Herrn Vaurath Pleßner, welchen man wohl als den Verfaßter obigen Artikels betrachten kann, bekannt, daß die Interessenten der Unstrutbahn vollkommen einig sind und das Project schon seit Ende 1874 wieder so weit aufgenommen haben, als es vor der Hand ausführbar erscheint, nämlich von Raumburg bis Laucha. Vorarbeiten sind längst angefertigt, es fehlt nur die unentbehrliche Staatshilfe in Form der Zurückgabe der verfallenen Caution oder anderweitiger entsprechender Subvention, indeß hat der Herr Handelsminister sich der Angelegenheit jüngst warm angenommen, so daß eine endliche günstige Entscheidung derselben zu hoffen ist.“

§ Der Spar- und Vorschußverein in Laucha hat im Jahre 1878 einen Umsatz von 329,947 Mk. 68 Pf. gehabt. Der Bruttoertrag betrug 6030 Mk. 31 Pf., von welchem 1976 Mk. 25 Pf. als Dividende zur Vertheilung gelangen.

Grubenunglück in Framières.

Bis jetzt sind 47 Leichen gefunden und 73 müssen sich noch in der Tiefe befinden. Die Grube ist mit Wasser gefüllt, was die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Es ist nicht mehr daran zu denken, daß sich in derselben noch Lebende finden.

Vermisstes.

* (Ein reicher Rentier) in der Leibzigerstraße in Berlin beabsichtigte trotz seines hohen Alters und zum großen Mißvergügen seiner entfernten Verwandten, noch einmal die Freuden der Ehe zu genießen. Seine Wahl fiel auf eine hübsche, achtzehnjährige Blonde, die Tochter einer armen Wittwe, welche mit ihm in demselben Hause wohnte. Er hielt um die Hand des jungen Mädchens an, und der Antrag des alten Herr wurde angenommen. Vor der Hochzeit, welche in den letzten Tagen stattgefunden, machte der alte Herr bei einem Notar sein Testament, nach welchem die junge Frau sein ganzes Vermögen im Betrage von mehreren hunderttausend Mark erben sollte. Nach Schließung der Ehe durch den Standesbeamten wurde ein Gehelrathschick von dem Ehepaar und mehreren Freunden angenommen. Während des Essens entfiel plötzlich dem alten Herrn das Messer, und er sank in die Lehne des Stuhles zurück. Er schreckt sprangen die Frau und die Witze an, um dem alten Herrn Hilfe zu bringen. Er war todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Künstl. Zähne.

(Schmerzl. Plomben, Zahnweizn hergestellt) **Ad. Peck**, Hofmarkt 12. Sprechst. v. 9-11 u. 2-5 Uhr.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 21. bis 27. April 1879.
Eheschließungen: der Maurer Röder und Th. C. Göhau; der Hdb. Pirich und M. F. Wittig. — Geboren ein Sohn: dem Gymnasiallehrer Bodenleit; dem Fleischermstr. Ente; dem Geschäftsführer Pollett; dem Zimmerm. Schröpfer; ein mehrl. S.; eine Tochter: dem Hdb. Stöbe; dem Barbierherrn Kröber; dem Hdb. Dähne; dem Baumunternehmer Gärtner; dem Fleischermstr. Meißel; dem Schgm. Daise; dem Gärtnermstr. André; dem Rgl. Reg.-Diat. Tettenborn. — Gestorben: des Hdb. Niemann S., 11 M., Krämpfe; des Zimmerm. Schade T., 3 M., Luftröhrentzündung; des Restaurateurs Dietrich T., 3 M., Krämpfe; der Deponen Wagner, 53 J., 1 M., Magenleide; die nachgl. Witt. des Viehhilfs. Nürnbergerg, geb. Haber, 42 J., erhängt.

Kirchen- und Familien-Adressen.

Im Laufe dieses Monats wird wiederum die Collecte für das Werk der inneren Mission in unseren städtischen Gemeinden stattfinden. Derselbe braucht wohl nicht erst noch besonders empfohlen zu werden, da Merseburg sich bisher immer hervorgethan hat, wenn es galt der geistlichen und leiblichen Noth in der arbeitslosen Gemeinde selber zu steuern und kirchliches und christliches Leben zu stärken. Ein Theil des Ertrages wird auch verwendet, solche Anstalten und Einrichtungen zu unterstützen, welche unserer ganzen Provinz dienen, und mittelst kommt direct unserer Stadt zu gut und zwar vornehmlich den Kindern, welche in Gefahr sind vorzeitig zu verkommen. Gerade im Hinblick auf diesen letzteren Zweck sei die herzlichste Bitte ausgesprochen, nicht minder zu werden im Geben!

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Mann, der Castellan Anselm, nach einem langen schmerzlichen Krankenlager heute früh 6 Uhr sanft entschlafen ist.

Merseburg, den 30. April 1879.

Die trauig hinterbliebene Wittve.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nacht tag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro April und Mai zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Mai c. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der tothenmächtigen executivhichen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 25. April 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend den 3. Mai c., Vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen Rathstellersaale verschiedene, der Armen-Kasse überwiesene Fundgelder öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 29. April 1879.

Der Magistrat.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Beamten. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 68.

Donnerstag den 1. Mai.

1879.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Prämiänten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Der agrarisch-schutzzöllnerische Bund,

an dem das Zustandekommen des neuen Zolltarifs bereits, scheint sich schon stark zu lockern und wird wohl in kurzer Zeit sich ganz auflösen, wenn man erst einmal die praktische Erfahrung gemacht hat, wie wenig das neue Zollsystem die hochgepannten Erwartungen befriedigt, die man daran geknüpft hatte. Die Vertreter landwirtschaftlicher Interessen beginnen jetzt schon einzusehen, daß sie nur als Vorwand für die schutzzöllnerischen Industriellen dienen; sie klagen, die vorgeschlagenen Getreidezölle seien viel zu niedrig, um ihnen etwas nützen zu können; solle die Landwirtschaft einen gleich starken Schutz genießen wie die Industrie, so müßten wesentlich höhere Getreidezölle eingeführt werden, und es scheint in der That, daß bei der Erörterung des Zolltarifs ein solcher Antrag von konservativer Seite zu erwarten ist. Die Vertreter der Landwirtschaft, namentlich in Preußen, waren sonst von jeder freihändlerischen und sie werden auch bald wieder die Erfahrung machen, wie sehr sie ihren eigenen Interessen geschadet haben, als sie sich durch den Röder der Getreidezölle zu einem Bündnis mit den schutzzöllnerischen Industriellen verlocken ließen. Der tragliche Nutzen, den ihnen die Getreidezölle vielleicht gewähren können, wird jedenfalls mehr als aufgewogen durch die Verschlechterung aller Werkzeuge und die Erhöhung der landlichen Arbeitslöhne, welche das neue System unabweislich im Gefolge haben wird. Wir haben freilich nur geringe Hoffnung, daß das agrarisch-schutzzöllnerische Bündnis schon bei den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag auseinandergehen werde; allein die Vereinbarung dieses Zolltarifs wird sicherlich die letzte und einzige Leistung des Bundes sein, der an seiner eigenen Ungesundtheit und Unnatürlichkeit zu Grunde gehen muß. In dem tollen Treiben der materiellen Interessen, das unsere Zeit so unerfreulich auszeichnet, finden ruhige und besonnene Stimmen kaum mehr Gehör; allein der praktische Erfolg wird lehren, ob die Konservativen recht gethan haben, ihre jahrzehntelange verflochtenen wirtschaftlichen Grundzüge so leichtsin über Bord zu werfen.

Ungarischer Dank.

Wie es scheint, wird Deutschland für die thatbereite Theilnahme, die es bei dem Unglück von Szegedin an den Tag gelegt, bösen Dank ernten. Das ionangebende Blatt des Magyarenhums, die „Pesti Naplo“, giebt sich in diesem Augenblicke alle erfindliche Mühe, an Haß gegen die deutsche Nationalität das Denkmal zu leisten. In einem Leitartikel vom 20. d. M. macht er die Rede von Ernst Renan zum Gegenstand der Verurteilung und hat an derselben nur das Eine auszuweisen, daß sie das deutsche Wesen nicht schwarz genug malt. So sagt er:

Die übrigen europäischen Nationen, unter welchen die deutsche auch nicht einen einzigen Freund besitzt, vernehmen, was Renan spricht, und können

nicht unterlassen zu bestätigen, daß er Recht hat. Aber Renan — sei es aus berechneter Höflichkeit oder weil er die Robheit des deutschen Realismus nicht unmittelbar kennt — malt Deutschland und dessen Zustände noch immer schöner und besser, als sie in Wirklichkeit sind. Und es ist unlegbar, daß Renan unfähig ist, die Deutschen ganz zu verstehen; mit scharfem Auge sieht er sie von außen, aber in ihr Inneres hineinzublicken und sie aufzufassen, wie sie sind — dazu fehlt ihm der Sinn. Hat Renan die Deutschen jemals gesehen? oder auch nur gelesen? Philosophie und Philosophie sind zweierlei; jene ist nur für Wenige eine Wissenschaft, für Viele ein Handwerk und eine Systemfabrikation, aber am häufigsten ein Broderwerb, wie das viele Bücher schreiben durch das Zusammenlesen aus anderen Büchern. Höfliche Philosophie und Universalitätswissenschaft ist noch keine Weisheit. Wenn die Franzosen in der deutschen Einheit, welcher sie am meisten Vorwurf geleistet haben, sich bitter gekläuscht haben, so haben wir Magyaren uns niemals für die deutsche Einheit begeistert und auch nicht getäuscht. Aus welchem Grunde konnte Renan glauben, daß Deutschland die Fahne der Civilisation in Europa entfalten werde? Wann war denn der preussische Grenadier der Apostel der Humanität?



Zeit, welche mit der vorterritorien Stellung der Schweiz unverträglich sei. Gehissen ist der bekannte und berühmte ehemalige Redacteur der Eisenbahnzeitung.

Der Papst hat das auf dem Quirinal, der Residenz des Königs von Italien, ruhende Interdict aufgehoben. Bekanntlich durfte bisher im Quirinal keine Messe gelesen werden. König und

Königin müssen sich jeden Sonntag nach einer benachbarten Kirche begeben. Die hohen Herrschaften werden nunmehr die Genugthuung haben, daß sie in der eigenen Wohnung eine Capelle einrichten dürfen. Abermals ein Beweis, daß Leo XIII. persönlich veröhnliche Gesinnungen hegt, leider kann derselbe sich dem Einflusse seiner Umgebung nicht ganz entziehen.

Der Präsident der französischen Republik, Grevy, hat abermals 307 Begnadigungsbefehle für Communisten unterzeichnet. — In Lyon haben 1200 Seidenarbeiter die Arbeit eingestellt, sie fordern Wiederherstellung des Lohntarifs von 1869 d. h. einen Lohnzuschlag von 25 pCt. Gleichzeitig streiken in Lyon 1500 Maurer, die eine Lohnerhöhung von 1 1/2 Frs. pro Tag beanspruchen. — Die „Schlei. Zig.“ enthält eine militärisch-politische Betrachtung, welche den zahlenmäßigen Beweis führt, wie sehr Frankreich uns bereits in seiner Militärorganisation überlegen ist und mit welchen Schwierigkeiten wir daher beim Beginn eines neuen Krieges mit Frankreich von vornherein zu kämpfen haben werden. Frankreich rechnet für den Kriegesfall mit 375,000 Mann, deren Vorsehung übersteigt. Sobald die neue Heeresorganisation vollständig durchgeführt sein wird, wozu freilich noch eine Reihe von Jahren erforderlich sein dürfte, soll das französische Aufgebot insgesamt mehr als 3 1/2 Mill. Streiter umfassen. Das schließt jede Concurrenz aus. Es ist selbstverständlich, daß die ungeheuren Jiffen des französischen Reorganisationsplanes nur in der Defensive, nur bei der Vertheidigung des eigenen Landes zur vollen Geltung gelangen können. Auf die Defensive aber ist dieser Plan auch vorwiegend berechnet. Gleiche Anstrengungen, wie zur Ermöglichung zahlloser Aufgebote, werden darum auch zum Zweck der Landesbefestigung gemacht. Längs der ganzen Ostgrenze ist oder wird jeder irgend militärisch bedeutende Punkt verhängt; hinter dieser äußersten Linie beginnt sich eine zweifache Linie stark befestigter Städte und verschänkter Lager zu erheben, im Centrum des Ganzen endlich gestaltet sich Paris zu einem aufs stärkste befestigten Plaze, dessen riesenhafte Dimensionen den Gedanken einer Gernirung vollständig ausschließen. Wie wird Deutschland, wenn abermals die Kriegsfurie entseffelt werden sollte, dem also gerüsteten Nachbarn gegenübersehen? Gewiß auch seinerseits trefflich gerüstet und voll Vertrauen in den Sieg seiner guten Sache. Auf jeden französischen Angriff ist es in bester Weise vorbereitet. In der Defensive würden wir unferem Gegner selbst dann gewachsen sein, wenn wir noch für die Deckung unseres Rückens Sorge zu tragen hätten, oder gar gezwungen wären, von vornherein nach zwei Seiten Front zu machen.

Im englischen Unterhause erklärte Schaffner Northcote auf eine Anfrage, Frankreich und England hätten keine gemeinsame Note an den Rhedive gerichtet, aber beide hätten es für notwendig erachtet, dem Rhedive ihre Ansichten über seine jüngste Aktion auszusprechen. Die bezügliche Depesche sei bereits abgegangen, daher sei es unthunlich, den Inhalt derselben mitzutheilen. Unterstaatssecretär Bourke versprach, die weiteren auf die egyptische Frage bezüglichen Schriftstücke vorzulegen, sobald die Unterhandlungen beendet seien.